Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 19

Rubrik: Pünktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nationalismus ist höher als alle Vernunft

2. Schweizerische Nutzanwendung

Offensichtlich kommt man auf der ganzen Welt ohne nationalistisches Schleckzeug immer weniger aus. Überlegen wir uns deshalb gleich, wie es auch hierzulande mit möglichst grossem Lustgewinn und auf Kosten möglichst nutzloser Mitmenschen, also vor allem von Ausländern, genossen werden kann.

Nur ziemlich verschrobene Individuen mit unschweizerisch langen Leitungen müssen noch extra dazu angewiesen werden, Nestbeschmutzern das Leben in unserer Mitte so lange zu verleiden, bis sie das Feld räumen und dorthin gehen, wohin sie gehören, nämlich ins Ausland. Wir brauchen uns unsere reine Bergluft nicht von derart widerlichen Stinktieren verpesten zu lassen, ganz abgesehen davon, dass Stinktiere bei uns gar nicht beheimatet sind. Unverdünnter, mit keinerlei fremden Substanzen vermischter echt schweizerischer Nationalismus schärft die Augen für die Vortrefflichkeit unserer Institutionen und weckt den Spürsinn für unschweizerisches Benehmen.

Erinnere dich stets an unsere ruhmreiche Vergangenheit. Sie ist mit der Geschichte keines andern Landes zu vergleichen. Allerdings behaupten das auch andere Nationen von sich selbst. Aber als Nichtschweizer können sie den fundamentalen Unterschied natürlich überhaupt nicht ermessen.

Wenn dir jemand weismachen will, der Schütze Wilhelm Tell sei ursprünglich von irgendwoher in die helvetischen Gaue geschmuggelt worden, dann mache einen solchen verdächtigen Nörgler darauf aufmerksam, dass Tell gerade deshalb unser Nationalheld wurde, weil er zu einer Zeit, da es das Schweizer Bürgerrecht überhaupt noch nicht gab, beschloss, der erste Schweizer überhaupt zu werden.

Zugegeben: Es ist etwas peinlich, dass ausgerechnet Heinrich Pestalozzi, dieser recht unappetitliche und ganz untypische idealistische Pechvogel, auch ein Schweizer war. Persönlich können wir uns zwar von ihm distanzieren («Ich bin schliesslich kein Pestalozzi»), aber ein nationaler Ausschluss brächte uns mehr Nach- als Vorteile. Immerhin darfst du solche, die Anstoss nehmen, darauf hinweisen, dass wir seither gelernt haben, besser auf unsern Erfolg bedacht zu sein. Glücklicherweise hat Pestalozzis internationaler Ruhm auch nützliche Aspekte. Denn an seinem Beispiel können wir ohne grosse Kosten zeigen, dass wir auch höhere Ideale als den Gelderwerb kennen.

Im übrigen haben wir das Spenden von Almosen zur nationalen Tugend entwickelt, was uns der lästigen Verpflichtung internationaler Solidarität enthebt.

Dass Nationalismus auch zur Charakterschulung beiträgt, merkt man bei internationalen Sportveranstaltungen. Mit heroischer Selbstverleugnung bekennen wir: Möge der Beste gewinnen, was aber für wissende Ohren bedeutet: Möge der Schweizer gewinnen! Denn nicht oft genug kann der Welt vordemonstriert werden, dass Schweizer sein natürlich besser sein als alle andern bedeutet. Besonders raffiniert ist der Trost, den wir uns gegenseitig spenden, wenn ein Schweizer Teilnehmer nur Zwanzigster wird: «Hätte er ebenso gute Trainingsmöglichkeiten wie die andern, die professionellen Ausländer, gehabt, wäre der Sieg ihm sicher gewesen.» Welch eine sportliche Nation, die gerade in Niederlagen ihre wahre Grösse beweist!

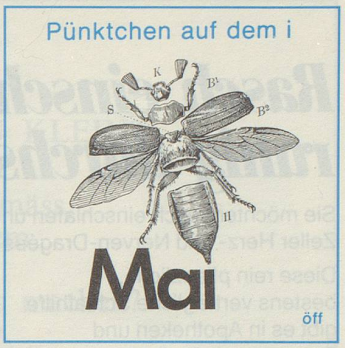
Ohne Nationalismus wäre internationaler Leistungssport völlig nutzlos. Ein Schweizersieg in einem Skiweltcup-Abfahrtsrennen am Samstag oder Sonntag verleiht Hunderttausenden von Landsleuten soviel Schwung, dass sie am Montag mit neuem Tatendrang an ihre Arbeit gehen. Eigentlich müssten die schweizerischen Unternehmer unsere Gold-Erika mehrfach mit Gold aufwiegen, denn ohne ihre Triumphe wären die Bilanzen der Industrie allesamt niedriger ausgefallen.

Der beste Eignungstest für Leute mit politischen Ambitionen: Wer es versteht, nationalistische Emotionen zu seinen Gunsten zu mobilisieren, den setzt jede Partei gerne auf ihre Kandidatenliste.

Dass Nationalismus ein idealer Religionsersatz ist, beweist u.a. die Tatsache, dass wir ausgerechnet den Schweizerpsalm zu unserer Nationalhymne erkoren haben.

Schweizer sein zu dürfen bewahrt den wahren Nationalisten davor, vor der Welt ein schlechtes Gewissen zu haben. In seinem ganz persönlichen nationalistischen Spiegel betrachtet, hält sich jeder Halunke für einen besseren Menschen. Welch allgemeine Erleichterung andrerseits, wenn der Urheber eines in der Schweiz verübten Verbrechens ein Ausländer war!

Hannes Flückiger-Mick

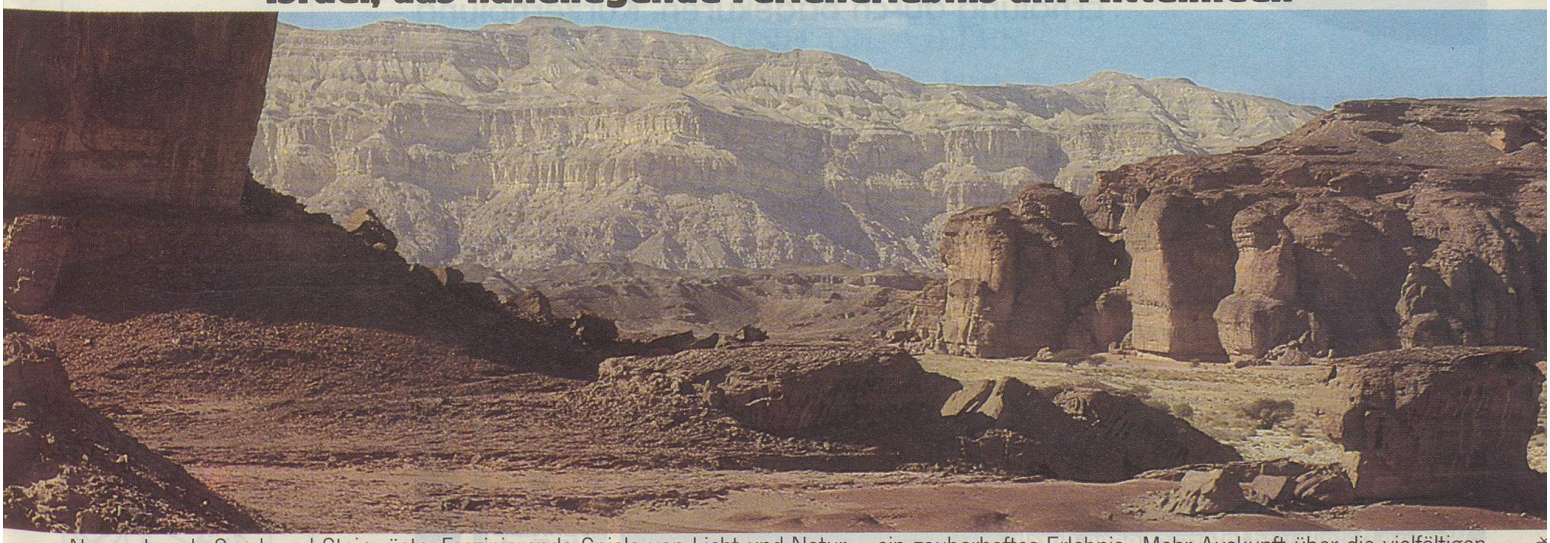


Konsequenztraining

Susi M.*, aktiv bei den «Frauen für den Frieden», schrie: «Ein Militaristenkopf bist du, überhaupt nicht friedfertig!» Und schmiss ihrem Ehemann Markus M.* eine Blumenvase an den Kopf ... *Boris*

*Namen von der Redaktion geändert.

Israel, das naheliegende Ferienerlebnis am Mittelmeer.



Negev. Israels Sand- und Steinwüste. Faszinierende Spiele von Licht und Natur... ein zauberhaftes Erlebnis. Mehr Auskunft über die vielfältigen Israel-Arrangements beim Israelischen Verkehrsbüro, Linthescherstrasse 12, Zürich, Tel. 01/211 23 44, bei ELAL Israel Airlines, Talstrasse 82, Zürich, Tel. 01/211 40 73 oder bei Ihrem Reisebüro.

Israel bietet jedem viel!

Koralnyk